

## Editorial

### «Rauchen im Übermass»

Th. Abelin

Am 29. Juni 1977 ermächtigte der Bundesrat das Eidgenössische Departement des Innern, ein Vernehmlassungsverfahren über eine Änderung des Kapitels 33 (Artikel 420) der Lebensmittelverordnung (LMV) betreffend Tabak- und Tabakerzeugnisse durchzuführen. Mit Schreiben vom 21. Juli 1977 wurde auch die Schweizerische Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin über den vorgeschlagenen Text orientiert und eingeladen, sich dazu bis zum 31. Oktober 1977 zu äussern. Der Ausschuss wird sich mit dieser Frage befassen, und an der Mitgliederversammlung vom 20. Oktober in Luzern wird sich Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit den Mitgliedern bieten.

Der neu vorgeschlagene Text von Art. 420 LMV soll nicht nur Fragen der *Tabaktechnologie* (sog. «lebensmittelchemische Fragen») regeln, sondern neu auch solche der *Tabakwerbung*. Schliesslich soll er nun auch für die Schweiz eine *Warnschrift* auf allen Packungen von Tabakerzeugnissen einführen.

Es sei hier nicht versucht, in Vorwegnahme der Vernehmlassung den Textentwurf in seinen Einzelheiten zu analysieren. Die Einführung gesetzlicher Werbebeschränkungen für Tabakprodukte zum Schutze Minderjähriger bedeutet sicher einen Fortschritt im Sinne der Postulate der Sozial- und Präventivmedizin, doch wird sorgfältig zu prüfen sein, ob das im Entwurf vorgeschlagene Massnahmenpaket geeignet ist, Minderjährige tatsächlich vor den Einwirkungen der Tabakwerbung zu schützen. Eine in der Lebensmittelverordnung verankerte Scheinlösung, in der dem Jugendlichen das Rauchen weiterhin als Erwachsenensymbol vorgestellt werden könnte, wäre als Rückschritt zu werten.

Eine ausführlichere Diskussion erfordert jedoch bereits jetzt der *Wortlaut der Warnaufschrift*, der wie folgt vorgeschlagen wird: «*Warnung des Eidgenössischen Gesundheitsamtes: Rauchen im Übermass ist gesundheitsschädlich.*»

An sich ist die Einführung einer durch das Eidgenössische Gesundheitsamt veröffentlichten Warnaufschrift auf Zigarettenpackungen sehr zu begrüssen. Sie anerkennt die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens im Namen der für die Gesundheit verantwortlichen amtlichen Stelle und verpflichtet diese indirekt zu wirksamen Massnahmen zur Förderung des Nichtrauchens. Sie unterschätzt die Anstrengungen von Lehrern, Ärzten und Eltern bei der Aufklärung über die Schäden des Rauchens, indem sie die Entgegung entkräftigt, die ursächlichen Zusammenhänge seien nicht erwiesen, oder das Problem sei von unbedeutender Tragweite.

Problematisch ist jedoch die im Entwurf vorgeschlagene Einschränkung, Rauchen *im Übermass* sei gesundheitsschädlich. Wird nicht jeder Raucher denken, sein Konsum liege unter der Grenze des Übermasses? Welche Mengen darf ein Zigarettenraucher konsumieren, ohne Gesundheitsschädigungen gewärtigen zu müssen? Und wie gross ist der Anteil der Zigarettenraucher in der Bevölkerung, deren Konsum diese Menge übersteigt? Nur wenn es eine Minderheit der Raucher ist, die gesundheitsschädliche Mengen konsumiert, ist die Einschränkung «im Übermass» berechtigt. Andernfalls könnte die Warnaufschrift den durchschnittlichen Raucher fälschlicherweise beruhigen, statt ihm einen Anstoss zum Aufgeben zu geben.

Ein Überblick über die Literatur [3, 4] ergibt folgendes Bild: In den sechs grössten prospektiven Studien ist das Sterberisiko für *Lungenkrebs* bei mässigen Rauchern von 9 Zigaretten pro Tag im Vergleich zu Nichtrauchern um das 2,7–10fache erhöht. In sieben Longitudinalstudien über *koronare Herzkrankheiten* ist bei Rauchern von weniger als 10 Zigaretten pro Tag eine Risikoerhöhung von 27–65 % zu verzeichnen, und die Risikoerhöhung für *chronisch-obstruktive Lungenkrankheiten* beträgt in dieser Rauchergruppe zwischen 67 und 702 %, wobei die meisten Studien eine Risikoerhöhung auf das 4–5fache erkennen lassen. Die Erkrankungs- und Sterberisiken für Lungenkrebs, Herzinfarkt und chronische Bronchitis/Emphysem sind also bereits beim Raucher von 1–9 Zigaretten pro Tag deutlich höher als beim Nichtraucher, wobei sie bei schwereren Rauchern durchwegs noch zunehmen.

Die andere Seite der aufgeworfenen Frage lässt sich aufgrund einer im Jahre 1975 in der Schweiz durchgeführten Repräsentativerhebung [1] beantworten. Sie ergab, dass der durchschnittliche männliche Zigarettenraucher in der Schweiz pro Tag 16,6 Zigaretten raucht. Mehr als die Hälfte (55,8 %) der Männer, die Zigarettenraucher sind, rauchen 20 Zigaretten oder mehr pro Tag, drei Viertel (77,6 %) rauchen 10 Zigaretten oder mehr. Bei den Frauen liegt der Durchschnitt mit 11,9 Zigaretten nur wenig tiefer als bei den Männern.

Die Gesundheitsgefährdung betrifft also den weitaus grössten Teil aller regelmässigen Raucher, und die Frage, ob es sprachlich zulässig sei, hier von «Übermass» zu sprechen, ist sicher berechtigt. Im Rahmen der Vernehmlassung werden wir Gelegenheit haben, alternative Textvorschläge für die Warnaufschrift zu unterbreiten. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass die den Tatsachen am besten entsprechende Warnaufschrift («Regelmässiges Rauchen ist gesundheitsschädlich») juristische Schwierigkeiten mit sich bringen würde, legt doch Art. 38<sup>1</sup> des Eidgenössischen Lebensmittelgesetzes [2] fest, es sei strafbar, unter dem Lebensmittelgesetz stehende Produkte, die gesundheitsschädlich sind, feilzubieten oder in den Verkehr zu bringen. Würde die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens ohne Einschränkung offiziell anerkannt, so hiesse dies den Verkauf von Tabakprodukten als strafbar zu bezeichnen. Da dies nicht in Frage kommt, müsste das Gesetz für Raucherwaren eine Ausnahme schaffen – entweder durch Bildung einer neuen Kategorie gesundheitsschädlicher Produkte im Rahmen des Lebensmittelgesetzes oder durch Herausnahme der Tabakprodukte aus dem Lebensmittelgesetz und Schaffung neuer gesetzlicher Grundlagen für deren Feilbietung und Inverkehrsetzung. Dass dies nicht abwegig wäre, zeigt das Bestehen besonderer gesetzlicher Grundlagen für den Verkauf von Giftstoffen und Heilmitteln.

Eine solche Gesetzesrevision ist natürlich nicht ohne einen gewissen Zeitaufwand möglich. Unterdessen käme eine Warnaufschrift nach englischem Muster [5] in Frage: «Rauchen kann Ihrer Gesundheit ernsthaft schaden.»

#### Literatur

- [1] Abelin, Th., und Wüthrich, P.: Repräsentativerhebung über die Rauchgewohnheiten in der deutsch-, französisch- und romanischsprachigen Schweiz 1975. *Soz. Präventivmed.* 21, 17 (1976).
- [2] Bundesgesetz betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 8. Dez. 1905.
- [3] The Health Consequences of Smoking. A Report to the Surgeon General: 1971. DHEW Publication No. (HSM) 71-7513. Washington, D.C. 1971.
- [4] The Health Consequences of Smoking. A Report to the Surgeon General: 1972. DHEW Publication No. (HSM) 72-7516. Washington, D.C. 1972.
- [5] Central Office of Information, London. Reference Division: Smoking and Health in Britain. London, April 1977.

#### Adresse des Autors

Prof. Dr. med. Th. Abelin, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Waldheimstrasse 18, CH-3012 Bern.

# Editorial

## «La fumée du tabac en dose exagérée»

Th. Abelin

Le 29 juin 1977, le Conseil fédéral a autorisé le Département fédéral de l'intérieur à engager une procédure de consultation concernant la modification du chapitre 33 (article 420) de l'ordonnance sur les denrées alimentaires (ODA) relatif au tabac et aux articles de tabac. Par lettre du 21 juillet 1977, la Société suisse de médecine sociale et préventive également a reçu un exemplaire du nouveau texte proposé et a été invitée à donner son avis jusqu'au 31 octobre 1977. Le bureau s'occupera de cette question et un échange de vues avec les membres de la Société pourra avoir lieu lors de l'Assemblée qui se tiendra le 20 octobre à Lucerne.

Le texte proposé pour l'article 420 de l'ODA ne doit pas régler que des questions de la *technologie du tabac* (appelées «questions de la chimie alimentaire»), mais aussi, nouvellement, des questions de la *publicité pour le tabac*. Enfin, il doit introduire, maintenant également en Suisse, l'*inscription d'un avertissement* sur tous les paquets d'articles de tabac.

Notre dessein n'est pas d'analyser dans ses détails le texte proposé, en anticipant sur la consultation. L'introduction de restrictions légales à la publicité pour les articles de tabac, en vue de protéger les mineurs, signifie certainement un progrès dans le sens des postulats de la médecine sociale et préventive, mais il s'agira d'examiner avec soin si les mesures proposées sont propres à préserver effectivement les mineurs des influences de la publicité pour le tabac. Un semblant de solution inséré dans l'ordonnance sur les denrées alimentaires, dans lequel l'acte de fumer pourrait continuer d'être pour la jeunesse le symbole de l'âge adulte, devrait être considéré comme un pas en arrière.

Mais la *teneur de l'avertissement*, qui est proposée comme il suit: «*Mise en garde du Service fédéral de l'hygiène publique: la fumée du tabac en dose exagérée est nuisible à la santé*» requiert aujourd'hui déjà une discussion approfondie.

En soi, l'innovation consistant à munir les emballages de paquets de cigarettes d'un avertissement libellé par le Service fédéral de l'hygiène publique doit être accueillie très favorablement. Elle comporte la reconnaissance, par les services officiels responsables, de la nocivité de la fumée, pour la santé, et les oblige indirectement à prendre des mesures efficaces pour encourager l'abstention de fumer. Elle soutient les efforts des instituteurs, des médecins et des parents tendant à renseigner sur les dangers inhérents à la consommation du tabac, en ce sens qu'elle infirme la réplique prétendant que la causalité originelle n'est pas prouvée ou que le problème est d'une portée insignifiante.

La limitation proposée dans le projet, selon laquelle la consommation *exagérée* de tabac est nuisible à la santé, est problématique. Chaque fumeur ne pensera-t-il pas que sa consommation de situe au-dessous de l'abus? Quelle quantité de cigarettes un fumeur peut-il consommer sans devoir s'attendre à des troubles de sa santé? Quelle est la proportion de la population qui consomme plus que cette quantité? Ce n'est que dans le cas où une minorité des fumeurs consomme la quantité nuisible à la santé que la limitation «en dose exagérée» est justifiée. Autrement, l'avertissement pourrait tranquilliser erronément le fumeur moyen, au lieu de l'inciter à renoncer au tabac.

Un coup d'œil sur la bibliographie [3], [4] donne le tableau suivant: D'après les six plus grandes études prospectives, le risque de décès par *cancer des poumons* s'accroît, chez les fumeurs modérés consommant de 1 à 9 cigarettes par jour, à raison de 2,7 à 10 fois par rapport aux non-fumeurs. Selon sept études longitudinales sur les *maladies coronariennes du cœur*, l'augmentation du risque va de 27 à 65 % pour les personnes fumant moins de 10 cigarettes par jour et elle se situe entre 67 et 702 % pour ce groupe de fumeurs pour les *maladies obstructives chroniques des poumons*. C'est l'occasion de rappeler que la plupart des études révèlent une aggravation de risque allant de 4 à 5 fois. Les risques de maladie et de décès pour le cancer des poumons, l'infarctus du myocarde et la bronchite chronique/emphysème sont donc nettement plus élevés chez le fumeur de 1 à 9 cigarettes par jour que chez le non-fumeur; ils s'accroissent davantage sur toute la ligne chez les consommateurs d'une plus forte quantité de cigarettes.

On peut répondre à l'autre aspect de la question soulevée en se fondant sur une enquête représentative [1] menée en Suisse en 1975. Elle révèle que dans notre pays le consommateur moyen de cigarettes, du sexe masculin, fume 16,6 cigarettes par jour. Plus de la moitié (55,8 %) des hommes qui sont fumeurs de cigarettes en consomment 20 ou plus par jour; les trois quarts (77,6 %) en fument 10 ou plus par jour. La moyenne étant de 11,9 cigarettes chez les femmes, elle n'est que légèrement inférieure à celle qui concerne les hommes.

La mise en danger de la santé touche donc de loin la grande majorité de tous les fumeurs réguliers; dès lors, on peut se demander à bon droit s'il est admissible d'employer ici les termes de «dose exagérée». Dans les limites de la consultation, nous aurons l'occasion de soumettre divers projets de texte pour la rédaction de l'avertissement. Nous nous rendons bien compte que la mise en garde qui répondrait le mieux aux faits («Fumer régulièrement est nuisible à la santé») comporterait des difficultés juridiques, l'article 38, 1er alinéa, de la loi fédérale sur les denrées alimentaires ne dispose-t-il pas que la mise en vente ou en circulation des produits assujettis à cette loi, dangereux pour la santé, sont punissables? Au cas où la nocivité de l'absorption sans restriction de fumée serait officiellement reconnue, cela reviendrait à qualifier de punissable la vente d'articles de tabac. Comme cela n'entre pas en considération, la loi devrait créer une exception pour les articles de tabac, soit par la constitution de nouvelles catégories de produits nuisibles à la santé dans le cadre de la loi sur les denrées alimentaires, soit par l'exclusion des articles de tabac de cette loi et la création de nouvelles bases légales pour leur mise en vente et en circulation. L'existence de bases légales particulières réglant la vente de produits toxiques et de médicaments montre que cela ne serait pas une erreur. Une telle révision n'est naturellement réalisable qu'en un certain espace de temps. D'ici là, entrerait en considération un avertissement selon le modèle anglais [5]: «Fumer peut nuire sérieusement à votre santé».

### Bibliographie

- [1] Abelin, Th., und Wüthrich P.: Repräsentativerhebung über die Rauchgewohnheiten in der deutsch-, französisch- und romanischsprachigen Schweiz 1975. *Soz. Präventimed.* 21, 17 (1976).
- [2] Loi fédérale du 8 décembre 1905 sur le commerce des denrées alimentaires et de divers objets usuels.
- [3] The Health Consequences of Smoking. A Report to the Surgeon General: 1971. DHEW Publication No. (HSM) 71-7513. Washington, D.C. 1971.
- [4] The Health Consequences of Smoking. A Report to the Surgeon General: 1972. DHEW Publication No. (HSM) 72-7516. Washington, D.C. 1972.
- [5] Central Office of Information, London. Reference Division: Smoking and Health in Britain. London, April 1977.

### Adresse de l'auteur

Prof. Dr méd. Th. Abelin, Institut de médecine sociale et préventive de l'Université de Berne, Waldheimstrasse 18 CH-3012 Berne.